Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska under the Act of Congress, March 3, 1879

Omaha, Nebr., 19. Juni 1916.

Der mexikanische Hexenkessel.

Der mexikanische Hexenkessel, der so lange jetzt gebrodelt hat, scheint überzukochen. Gemäß den Berichten aus El Paso, Texas, hat der Carranza-General Jacinto Trevino am 16. Juni an den amerikanischen General John J. Pershing folgendes Ultimatum gesandt: „Irgend eine Bewegung der jetzt in Mexiko befindlichen amerikanischen Streitkräfte in irgend einer Richtung von Süd, Ost oder West wird als ein offener Akt der Feindseligkeit gegen die Oberhoheit der mexikanischen Republik angesehen werden und somit das Signal für einen allgemeinen Angriff seitens der Carranza-Streitkräfte sein." —

Das ist ein Ultimatum von erfrischender Deutlichkeit und läßt den Truppen Pershings nur den einen Ausweg nach Norden, also zur Retirade über die Grenze übrig.

Man munkelt zwar, daß die Administration dieses Ultimatum garnicht ungern sehe, daß „man" jetzt bereit sei, nach der demokratischen Nationalkonvention in St. Louis, die Konsequenzen zu ziehen und den Krieg mit Mexiko zu wagen, in der Erwartung, daß die alte Regel, während eines Krieges nicht die Regierung zu wechseln (beim Ueberschreiten eines Flusses nicht die Pferde zu tauschen), auch diesmal für den November ihre Anwendung finden würde. Aber diese Erwartung dürfte doch vielleicht täuschen, denn keine Regel ohne Ausnahme.

Es sieht sehr schlimm dort unten aus. Der Haß der Mexikaner gegen alles, was amerikanisch ist oder auch nur darnach aussieht, ist derart auf den Siedepunkt gestiegen, daß es nur eines kleinen Anstoßes bedarf, um diesen Haß in verderbliche Flammen auflodern zu lassen. In der Grenzstadt Juarez werden Rekrutierungen vorgenommen und Gewehre verteilt, die mit dem wilden Jauchzen: „Tod den Gringos!" in Empfang genommen werden.

In demselben Bericht wird auch gemeldet, daß tausende von Säcken mit Mehl von der amerikanischen Seite über die Brücke nach dem mexikanischen Juarez befördert werden, offenbar zur Verproviantierung der Carranza-Truppen bestimmt. Die amerikanischen Zollbeamten lassen diesen Proviant ungehindert passieren. Sie können freilich nicht gut anders, denn „noch" leben wir ja mit Mexiko in Frieden. Aber ein Embargo wäre jetzt doch entschieden am Platze.

Dagegen ist der einflutenden mexikanischen Einwanderung — man sagt von fast Hunderttausend, die in den letzten Wochen über den Rio Grande gekommen seien, um sich vor dem Hungertode drüben zu retten — von Seiten unserer Einwanderungsbehörden ein Damm gesetzt worden wegen der drohenden Ansteckungsgefahr, denn die meisten der elenden Flüchtlinge leiden am Typhus. An den mexikanischen Uferbänken lagern diese Heimatlosen, ihre Campfeuer leuchten des Nachts herüber, wo die amerikanischen Inspektoren am Strom auf- und abpatrouillieren, um ein heimliches Uebersetzen zu verhindern. Schüsse werden herüber und hinüber gewechselt. Der Kriegszustand ist eigentlich schon eingetreten.

Der Carranza-General Trevino soll 50,000 Mann unter seinem Kommando haben. Weitere 10,000 sind auf dem Wege zu ihm aus dem Staate Coahuila. Dazu werden Rekruten überall geworben. Und sie eilen zu den Fahnen, eiliger als in den Ver. Staaten, als der Ruf ertönte: „Go, help catch Villa!" — Diesen Massen gegenüber stehen nur etwa 12,000 Mann amerikanischer Truppen, dazu in denkbar schlechtester Position. Sie sind einfach umzingelt. Und wenn auch die Tapferkeit unserer braven Truppen außer Frage steht, so haben sie doch, wenn es jetzt zum Klappen kommt, einen verzweifelten Kampf zu bestehen.

Es würde ein übler Auftakt zu der demokratischen Platform sein, die in den höchsten Tönen rühmte, daß die Wilson'sche Friedenspolitik noch keiner amerikanischen Mutter den Sohn gekostet hätte. (Was übrigens nicht wahr ist, denn bei dem Vera Cruz-Abenteuer sind Amerikaner gefallen, die doch sicher eine Mutter hatten.) — Die unselige „Watchful Waiting"-Politik beginnt jetzt ihre Früchte zu zeitigen. Mögen sie nicht allzubitter ausfallen.

Dr. G.

Die militärische Erschöpfung Deutschlands.

Nach den bösen Niederlagen, die England zu Lande und zu Wasser in den letzten Tagen erlitten hat, sucht die englische Presse überall herum nach etlichen Brosamlein des Trostes, die sie dem hungernden Volke der Briten darreichen möchte. Und nach verzweifeltem Suchen hat sie endlich etwas gefunden. Es ist zwar nicht viel. Dafür ist es aber um so wackeliger.

Die hohen militärischen „Sachverständigen" haben nämlich einmal wieder die „militärische Erschöpfung Deutschlands" ausgeknobelt. An diesen Strohhalm klammert sich die britische Hoffnung. Mit der „Aushungerung" war es nichts. Mit der „Seemacht" ist es auch nichts, wie die letzte Seeschlacht bewies. Mit der britischen Armee ist auch kein Staat zu machen. Da heißt es eben abwarten und hoffen auf die militärische Erschöpfung Deutschlands.

Die britischen Offiziellen haben nun ausgerechnet, daß die deutschen Verluste bis jetzt 734,112 an Toten, 338,522 an Gefangenen und Vermißten, und 1,851,652 an Verwundeten betragen. Nehmen wir einmal diese Zahlen als ungefähr richtig an, so ist dagegen die Behauptung, daß von den Verwundeten fast 30 Prozent unfähig zu weiterem Kriegsdienst seien, also 555,495 Mann, absolut falsch. Denn nach den offiziellen deutschen Berichten, die sich stets durch ihre Genauigkeit und Richtigkeit auszeichnen, kehren rund 90 Prozent der Verwundeten wieder zur Front zurück.

Nach dem englischen Berichte beträgt der Totalverlust Deutschlands an Menschenmaterial während des Krieges 1,628,129 Mann. In Wirklichkeit aber, die 90 Prozent angenommen, dürften zu den Toten, Gefangenen und Vermißten in der Höhe von 1,072,634 nur 185,165 als dauernd kriegsuntüchtig hinzugezählt werden, was einen Totalverlust von nur 1,257,799 Mann ergeben würde.

Nun rechnen die britischen Sachverständigen weiter: Zu Beginn des Krieges in 1914 waren in Deutschland 7,000,000 Mann fertig für den Kriegsdienst außer einer Gesamtzahl von etwa 11,000,000 Mann in militärpflichtigem Alter. Von diesen 7,000,000 Mann hätten 4,000,000 Mann ihrer Dienstpflicht genügt und waren also eingeübte Soldaten. — Der jährliche natürliche Zuwachs an jungen Leuten, die das militärpflichtige Alter erreichen, beträgt 657,000 Mann. In runden Zahlen begann also Deutschland im Jahre 1914 mit 4,000,000 Mann gedienter Soldaten, 3,000,000 diensttauglicher, aber nicht eingezogener Männer, hat aber verloren seit dieser Zeit die Totalsumme von 1,628,129 Mann (in Wirklichkeit aber nur 1,257,799), dagegen gewonnen an natürlichem Zuwachs in den zwei Jahren nur 1,214,000 Mann in dienstfähigem Alter. Demnach ist Deutschlands Kampfstärke in den beiden Kriegsjahren von 7,000,000 Mann auf 6,500,000 Mann in runder Summe gesunken.

Das ist freilich eine falsche Aufstellung, wie oben gezeigt, denn statt der halben Million Verlust ist die Wirklichkeit also: 1,257,799 Verlust an Toten, Gefangenen, Vermißten und dauernd untauglichen Verwundeten — Zuwachs an junger Mannschaft 1,214,000, somit wirklicher Verlust 43,799 Mann. Das wäre also statistisch ein jährlicher Kriegsverlust (gegenüber dem Zuwachs) von rund 22,000 Mann. Aber selbst wenn wir den englischen Bericht in seinem vollen Umfange als richtig anerkennen wollten, auch mit seinem Verlust von den 500,000 Mann in den zwei Jahren — wie will denn England daraus die militärische Erschöpfung Deutschlands ableiten?

Wenn aber die britischen Sachverständigen einmal die Güte haben wollten vor ihrer eigenen Türe zu kehren, einmal die wirklichen Kriegsverluste sämtlicher Alliierten berechnen, dann würde ihnen die Haut schaudern. Dann würden sie einsehen, daß sie nimmermehr Deutschland militärisch erschöpfen können, daß sie selber hingegen unwiderruflich auf Rußlands Millionen sind auch leidend an galoppierender Schwindsucht. Von Englands Reserven zu reden, erweckt selbst bei den Alliierten nur ironisches Achselzucken. Und dabei haben die edlen Briten bei ihrer Rechnung noch ganz und gar die Oesterreicher, Ungarn, Bulgaren und die gewiß nicht zahlenmäßig zu verachtenden Muhamedaner vergessen. O John Bull, wie hast du dich verrechnet! —

Dr. G.

Ein Gruß aus dem Felde.

Im stillen Haus voll Warten und Lauschen
Ein schwerer Schritt —
Bringt in der Tage dumpfschwerem Rauschen
Ein Freuen mit:
Kunde und Grüße vom fernen Sohn
Den man so lange entbehrte schon.

Des Jungen Bursche, mit glänzenden Blicken
Hebt er die Hand,
Im grauen Mantel voll Flecken und Flicken
Das schwarzweiße Band;
„Ich bin grad' auf Urlaub, vom Osten her,
Und ja, mein Herr Leutnant, der grüßt auch sehr!

Und ja, beim Sturm auf das Schloßgemäuer
Westlich vom San,
Ging unser Leutnant im dichtesten Feuer
Allen voran!
War leer auch der Magen, vereist die Flur,
Kein Hungern, kein Frieren, wir siegten nur!"

Die Eltern lauschten, wie stummes Weinen
Zuckt's um den Mund
Der Mutter; mit Stolz sich alle Aengste vereinen
Zu dieser Stund'.
Dem Vater klopft es und schwellt's in der Brust:
„Ein Held ist mein Junge, ich hab' es gewußt!"

Die Schwester, des Hauses lachende Kleine,
Deckte den Tisch,
Feiernd den seltenen Gast beim Weine
Kindlich und frisch,
Plaudert und schwärmt von des Bruders Taten,
Ja, und ihr Höchstes, das wären Soldaten!

Einiges über die Führung des Haushaltes.

Reinlichkeit und Ordnung.

Beide sind in einem geordneten Haushalte unerläßlich. Sie sind systematisch zu handhaben und den hiezu nötigen Drill hat die Hausfrau zu besorgen. Ist es durch denselben endlich gelungen, dem Dienstpersonale klar zu machen, daß z. B. jeder Gegenstand an seinem, ein für alle Male bestimmten Platze zu finden, kein Wäsche- oder Kleidungsstück beschmutzt oder beschädigt im Wäsche- oder Kleiderschrank aufgehoben werden darf, zur Aufnahme beschmutzter oder beschädigter Wäsche ausschließlich je eine besondere Truhe bestimmt ist, dann werden sich gleichsam automatisch alle Verrichtungen abspielen.

Gläser, Geschirr, Bestecke, Silber sind womöglich sofort nach Gebrauch wohlgereinigt aufzuheben. Jeder auch noch so geringe Schaden, sei's an Möbeln, Kleidern, Wäsche u. s. w., soll so bald als tunlich behoben werden, weil die sofortige Ausbesserung eines geringen Schadens leichter ausführbar und weniger kostspielig ist.

Die Reinlichkeit hat sich auf jeden Winkel des Hauses zu erstrecken. Jedes Zimmer ist täglich zu kehren und abzustauben. Man beginne oder lasse mit dieser Arbeit um 6 Uhr beginnen, damit die Wohnung so bald wie möglich in Stand gesetzt und gut gelüftet, im Winter auch geheizt ist. Zur Aufrechterhaltung der so hervorragend wichtigen Reinlichkeit ist (gleichgiltig, ob nur ein oder mehr Dienstboten im Haus) eine genau vorgeschriebene Einteilung der Arbeit unbedingt erforderlich, weil dadurch allen Zwistigkeiten am besten vorgebeugt wird.

Nebst dem täglichen, ordentlichen Aufräumen soll außerdem jede Woche einmal abwechselnd jedes Zimmer und jeder andere Raum einer besonders genauen Säuberung unterzogen werden. Sie besteht darin, daß man nach Entfernung der Möbel, Betten, Schränke u. s. w. von ihren gewöhnlichen Standplätzen die Wände abkehrt, den Boden reibt oder bürstet, je nach seiner Beschaffenheit, etwa vorhandene Teppiche, Vorhänge, Möbel und Bettzeug klopft, Bilder, Spiegel, Schränke (namentlich oben) und die Oefen abstaubt. Die Fenster sollen mindestens einmal im Monat geputzt werden; im Winter wenigstens die inneren Fensterflügel. Die Oefen sollen hauptsächlich im Winter täglich gut abgewischt werden, weil der auf denselben befindliche Staub infolge Erhitzung einen unangenehmen Geruch in den Zimmern verbreitet. Die Messingbeschläge an den Türen und Fenstern sollen allwöchentlich geputzt werden. Bettstecke, Silbergeräte sind jede Woche nachzusehen und zu zählen, etwaige Flecke wegzuputzen und die Laden, in denen sie aufbewahrt werden, zu reinigen.

Selbstverständlich ist es, daß die zur Aufbewahrung von Kleidern dienenden Schränke, besonders im Sommer, sehr rein gehalten werden müssen, um die Einnistung von Motten hintanzuhalten. Unterlassungssünden in dieser Richtung pflegen sich gewöhnlich schwer zu rächen.

Verläßt man die Wohnung auf längere Zeit, so ist dieselbe vorher einer peinlich gewissenhaften Reinigung zu unterziehen, weil man nur dann die Sicherheit hat, bei seiner Rückkehr eine von Motten und sonstigen Ungeziefer freie Wohnung wieder zu finden. Die entgegengesetzte Gepflogenheit hat den großen Nachteil, daß bisher unbemerkt gebliebenes Ungeziefer Gelegenheit und Ruhe findet, sich zu vermehren und empfindlichen Schaden anzurichten. Auch wenn Dienstleute in der Wohnung bleiben, ist es geraten, in der vorher angegebenen Weise vorzugehen, weil man die Gewißheit hat, daß nichts Schaden leiden wird.

Teppiche sollen, nachdem sie gut geklopft sind, mit indischem Motten-Pulver eingestäubt, in große Tücher eingeschlagen und fest vernadelt, ebenso Wollvorhänge, die Möbel, Bilder, Spiegel und Luster verhüllt, alle Rippes und Gebrechliches weggeräumt werden.

Der tägliche Bedarf an Lebensmitteln (Fleisch, Milch, Brot, Spezereien) soll in Büchelchen eingetragen und täglich nachgesehen werden. Allmonatlich erfolgt die Abrechnung und Auszahlung. Auf diese Weise wird jede Hausfrau die Uebersicht über den Geldverbrauch gewinnen.

Die täglichen kleinen Einkäufe, z. B. Gemüse, Obst, Butter u. s. w., sollen von der Köchin sofort nach Rückkehr vom Markte in einem eigenen Büchelchen eingeschrieben und mit der Hausfrau verrechnet werden. Dadurch verhindert man, daß etwas vergessen oder unrichtig notiert werde. Wird dies versäumt, so leidet der eine oder andere Teil Schaden; meistenteils die Hausfrau. Von Wichtigkeit ist es zu wissen, zu welcher Zeit bestimmte Einkäufe gemacht werden, z. B. für Kohlen und Holz die Monate Mai und Juni, sofern man genügend Raum zum speichern hat; für Nachbeschaffungen an Wäsche sind die Monate Januar und August die passendsten, weil die Geschäfte in dieser Zeit besondere Räumungsverkäufe haben. Im Sommer, je nach der Reisezeit, ist Obst einzufieden, Gemüse zu präservieren.

Jede Hausfrau sollte sich das Sprüchwort: „Mit Vielem hält man aus, mit Wenigem kommt man aus" vor Augen halten; denn selbst der Besitz eines großen Vermögens wird gefährdet durch Verschwendung, Großtun, Putzsucht und unvernünftige Wirtschaft. Dagegen kann durch vernünftiges Maßhalten ein kleines Einkommen am Jahresabschlusse mit einem Ueberschusse schließen.

Aus dem Staate.

North Platte. — Vor einiger Zeit riß sich der Mexikaner Calisto Hernandez, ein 65-jähriger Mann, einen schmerzenden Zahn selbst aus, anstatt zum Zahnarzt zu gehen. Jetzt ist Blutvergiftung eingetreten, und Hernandez ist Sonntag unter furchtbaren Schmerzen gestorben.

North Platte. — Der Farbige Silver King, der gerade einen Zuchthaustermin abgesessen, wurde im Verlauf eines Streites von seinem Rassegenossen, J. Howard, Samstag erschossen.

Columbus. — Der 25-jährige William Hockenberger von hier wurde am Flaggentag in Omaha plötzlich vom Unwohlsein befallen, als er dem Vorbeimarsch der patriotischen Parade beiwohnte. Nachdem er seines Zustandes wegen im dortigen Gefängnis untergebracht worden war, wurde er Samstag der Obhut seiner Mutter übergeben, welche ihn noch an demselben Abend nach Columbus heimnahm.

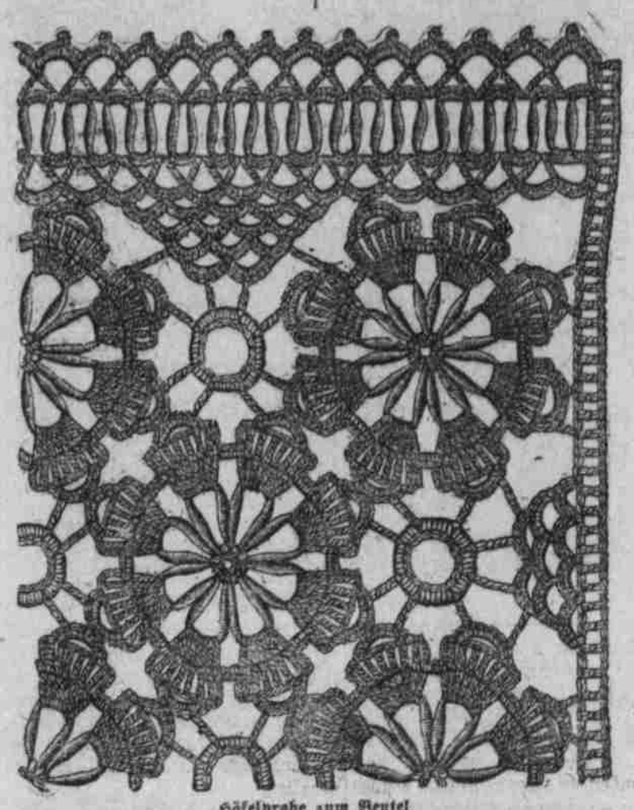
Nebraska City. Reges Leben herrschte diese Woche in Nebraska City, denn die Pferderennen hatten eine große Menge Besucher herangezogen. Die Rennen waren höchst interessant.

Neues in Stickerei-Vorlagen

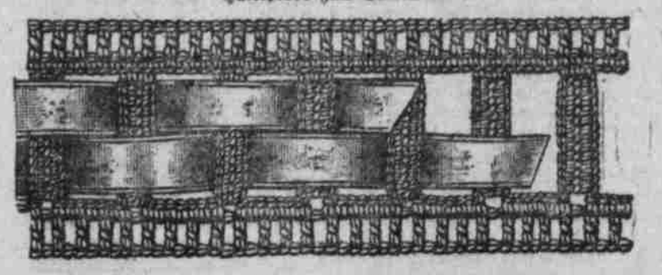
Pompadour in Häkelarbeit.

Mit weißem Negerglanzhäkelgarn No. 60 und weißer Bändchen-Litze wurde der Pompadour, je beide Beutelseitenteile für sich, gearbeitet. Für eine Sternmitte formt man aus der Litze 8 Bg. (Bogen), bis je durch 1 f. M. (feste Masche), die um ein dünnes Glied greift, zusammengehalten werden. Die letzte der 8 f. M. wird der ersten ang. (angeschlungen). Diese Bog. umhäkelt man: 1. R. (Reihe): 8 mal abw. (abwechselnd) 2 L. (Luftmaschen), 8 Dpst. (Doppelstäbchenm.) um den nächst. (nächsten) Bogen, zuletzt der 1. L. ang. 2. R.: * 2 f. M. um die nchst. 2 L., 1 f. M. in die folg. Dpst. (stets um beide ober. Mschg. (Maschenglieder) greifend, was nicht mehr erwähnt wird), 4 L. 5 mal abw. 1 Dpst. in die nchst. M., 1 L., dann d. A. g. (die Arbei gewendet), 5 L. der L. nach der 1. Dpst. ang., d. A. g., 10 f. M. um den Bogen, 1 Dpst. in die nchst. Dpst., 4 L., 1 f. M. in die letzte Dpst., vom * 7 mal wdh. (wiederholt), zuletzt der 1. f. M. ang., d. Fd. bef. (den Faden befestigt).

Zur Verbindung der Sterne schlingt man stets bei Ausführung d. 10 f. M. um die L. je 2 Bg. in der Mitte aneinander.



Häkelprobe zum Beutel.



Den die Sterne umgebenden Randstreifen arbeitet man, an der oberen linken Ecke beginnend, 1. R.: † 8 feste M. um den verstärkten Teil der Litze an der Langsseite des obersten Litzenbgs., dann am äußeren Rd. (Rand) des Streifens stets abw. 5 f. M. um das dünne Glied des nächst. Litzenbgs. 3 L., dann die rechte obere Ecke und den Innenrand des Streifens weiter,

wie vom † an, die letzte M. d. 1. ang. d. Fd. bef. 2. R.: 1 f. M. um die 1. f. M. (die 9. f. M. des Anfangs), 4 L., dann stets 2 durch 4 L. getrennte Dpst. um die nchst. 2 L., zum Schluß 1 f. M. um die letzte f. M. der rechten Ecke, die innere Rdseite der äußeren entspr. umhäkelt. 3. R.: Für den Außenr. um jeden L.-Bg. 10 in der Mitte durch 4 L. getrennte f. M.

Für den Innenr. arbeitet man an der rechten Ecke beginnend, je 7 f. M. um jeden L.-Bg., hierbei den Sternen nach Abb. ang., sowie für die, die Räume zwischen den Sternen am Rande füllenden Zacken nach Abb. für die oberen Bg.-Zacken um den 6. L.-Bg. nach dem letzten Anschlingen nur 4 f. M., d. A. g., 5 mal abw. * 4 L., 1 f. M. in die Mitte des nchst. Bog., * die A. g., je 7 f. M. um die nächsten 4 L.-Bg., 4 f. M. um den nächsten L.-Bg., d. A. g., 4 mal abw. wie die vorige R. von * bis *, dann d. A. g., je 7 f. M. um die nächsten 3, sowie 4 f. M. um d. folg. L.-Bg., nach Abb. noch 2 je um 1 Bg. verkürzte Reihen, um den letzten Bogen der Zacke und um die halb umhäkelten folgenden Bg. je nach 3 f. M.

Die Bg.-Zacken zwischen den unteren Sternen werden dem abgerundeten Raum entsprechend kleiner (nur mit 3 Bg. beginnend, dann 2 und als Spitze nur 1 Bg. um die nchst. 2 L. 5. R.: 1 f. M. in jede M. 6. R.: Stets abw. 1 St. in die nchst. M., 1 L., 1 M. übg.

Den obersten Abschluß häkelt man für sich mit Litze wie den geraden Randstreifen des Beutels, die 1. R. nur an beiden Längsseiten, in der 2. R. an den Schmalrändern 10 L., und in der 3. R. um diese 14 f. M., deren 7. und 8. durch 4 L. getrennt sind. Die Rdbg. an den Ecken umhäkelt man mit 5 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 4 f. M., bez. in entgegengesetzter Maschenfolge. Für die innere, mit dem Durchzugrand zu verbindende Längsseite arbeitet man die 3 R. wie folgt: Um den 1. Bg. 7 f. M., 1 L., 1 f. M. um die zweitnächsten 2 L. der letzten R. des oberen Durchzugrandes, 1 L., 4 f. M. um denselben Bg., dann †, abw. 4 f. M. um den folg. Bg., 1 L., 1 f. M. um die 2. nchst. Nböffnung, 1 L., 4 f. M. um denselben Bg. †, vom † dieser R. stets wdh., doch die f. M. abw. einmal um die 2. nchst. einmal um die 3. nchst. Nböffnung greifend, der letzte Bg. dem 1. entsprechend ausgeführt. Man näht beide Beutelteile einem der Futterbeutel aus goldgelber Seide auf; gleichfarbiges, breites Ripsband wird für den zweifachen Durchzug, der auch das Tragband ergibt, verwendet.

Praktisches fürs Haus.

Käsebutter. Zwischen schaumig gerührte Butter mischt man so viel geriebenen Parmesan- oder Kräuterkäse, daß sich die Butter noch streichen läßt. Dazu reicht man frische Semmeln.

Glaszylinder sollten nicht gewaschen, sondern täglich mit einem Tuche, das ein wenig mit Alkohol angenetzt ist, abgerieben werden. Dies erhält sie schön und glänzend.

Pulverisierter Bimsstein. Ein angefeuchtetes Lävochen, in Bimsstein getaucht, entfernt alle Flecke von Blech-, Holz-, Messing-, Porzellan- und anderen Geschirren.

Scheren und andere schneidende Stahl-Instrumente — auch Messer und Zangen und dergleichen — dürfen nie so hingelegt werden, daß Sonnenstrahlen sie treffen können. Unter der Einwirkung derselben erhalten die Objekte eine bläuliche Farbe und verlieren ihre Schärfe. Auch beim Arbeiten im Freien ist es geboten, die Scheren nicht unbedeckt hinzulegen, sondern sie in oder unter den Arbeitsbeutel oder Korb zu legen.

Berücksichtigt bei Einkäufen die in dieser Zeitung Anzeigenden und macht sie darauf aufmerksam!

HARNEY HOTEL
Chas. C. Sorensen, Eigent.
14. und Harney Str., Omaha.
Europäischer Plan.
Raten von $1.00 aufwärts.
Alle Zimmer nach außen feuersicher u. modern, Zentral gelegen.
Erstklassiges Cafe und Buffet in Verbindung.

JOHN C. BARRETT
Rechtsanwalt
Zimmer 1—3, Glasgow Block
Phone South 2569
Res. Omaha

Sprechstunden 2—5 Uhr
Res. Wohnung Webster 2065, Office Douglas 2016
DR. J. C. IWERSEN
Spezialist für Kinderkrankheiten
Office 474 Brandeis Theater Gebäude
Wohnung 2029 Miami Str. Omaha, Neb.

HOME BUILDERS
17th and Douglas Sts. Omaha
AN OPEN BOOK
7% PAID ON SHARES

Charles W. Haller
Deutscher Advokat und Rechtsanwalt.
Zimmer No. 504, Paxton Block
16. und Farnam Straße.

H. FISCHER
Deutscher Rechts-Anwalt und Notar.
Grundakte geprüft.
Zimmer 401—02—03
City National Bank Bldg.

DR. F. J. SCHLEIER
Deutscher Arzt und Wundarzt
Zimmer 622 World-Herald Gebäude, 15. und Farnam Str.
Officestunden: Von 11 bis 12 vormittags und 2 bis 5 nachmittags.
Office Telephon: Douglas 4308.
Wohnung: Virginia Apts.
Wohnungs-Telephon: Harney 6173.

RUGS
Aus alten Teppichen gemacht
„Rag Rugs" eine Spezialität
Teppiche werden gereinigt
PERRY RUG FACTORY
2422 Cuming. Tel. Red 2343

4% Zinsen 4%
für Spareinlagen gezahlt.
PACKERS NATIONAL BANK
Süd Omaha, Neb.

Storz
TRIUMPH BEER
OR
Old Saxon Brau
Is So Good You'll
Smack Your Lips
and Ask For More
Storz Brewing Co.
Omaha